

« Neue Zeyttungen »

von Hans LÄNG-HEMBD

Zeitungen in unserer heute gebräuchlichen Form sind relativ noch nicht sehr alt. Allerdings erschien die erste Zeitung der Welt schon um 2000 v. Chr. in China, jedoch handgeschrieben. Das Wort Zeitung ist die hochdeutsche Form für das mittelniederdeutsche «tidinge» oder das angelsächsische «tidung» und bedeutet soviel wie «Nachricht von einer Begebenheit». (Ursprünglich die Begebenheit selbst.) Im kölnischen Sprachraum findet man allerdings schon um das Jahr 1300 das Wort «zidung», welches unserm heutigen Wort Zeitung am nächsten kommt. Da die Zeitung (im modernen Sprachgebrauch: Massenmedium) auch massgebend die öffentliche Meinung beeinflusst, so kann die Geschichte des Zeitungswesens zugleich als Geschichte der öffentlichen Meinung betrachtet werden.

Die Entdeckung der «Neuen Welt» war ein Ereignis, dessen Bedeutung bald erahnt wurde. Geschäftstüchtige Jünger der «Schwarzen Kunst» erhofften sich durch die Veröffentlichung von Nachrichten (lies Zeitungen) über dieses weltbewegende Ereignis erhöhten Gewinn, und so fällt der Beginn der Zeitungen ungefähr mit der Entdeckung Amerikas zusammen. Ein Brief von Columbus an den königlichen Schatzmeister Rafael Sánchez aus dem Jahre 1493, in welchem er ausführlich über seine Fahrt berichtete, wurde in fast alle Sprachen übersetzt und in zahllosen Exemplaren auf Jahrmärkten verkauft. Wir dürfen in ihm wohl das erste Druckerzeugnis dieser Art sehen. Von diesen noch ganz unregelmässig erscheinenden «Zeyttungen», «Neue Zeyttungen» oder «Copeyen» von Briefen bis zu den fortlaufend erscheinenden Zeitungen, wie wir sie heute kennen, ist ein weiter Weg. Im Jahre 1661 entschloss sich die «Leipziger Zeitung» täglich zu erscheinen und wurde damit meines Wissens zur ersten Tageszeitung Deutschlands.

Der Brief von Columbus wanderte lange Zeit von Hand zu Hand und behielt seine Aktualität, bis ein

neuer Brief aus Westindien auf irgend einem dunklen Pfad in die Druckerei gelangte und Stoff zu einer neuen Zeitung bot.

Die grossen Handelshäuser der damaligen Zeit wie etwa die Medici, die Welser und die Fugger, unterhielten in allen bedeutenden Städten ihre Filialen und Faktoreien mit ihren Korrespondenten und Kurieren, den eigentlichen Postboten. Die Briefe solcher Korrespondenten waren, da sie neben Schilderungen von Land und Leuten der neu entdeckten Länder auch eigentliche Geschäftsgeheimnisse enthielten, sehr gesucht und wurden geradezu wie Wertpapiere gehandelt. Was dann schlussendlich als «Zeyttung» gedruckt wurde, war vielmals nur ein schwacher Abklatsch des einstigen Originals. Unleserlichkeit oder das Übersetzen aus einer fremden Sprache mögen die Hauptschuld daran tragen. Erstaunlich bleibt, wie schnell die Druckwerke ihren Weg durch die europäischen Städte und Lande fanden.

Es lohnt sich, zwei dieser frühen Druckerzeugnisse einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Friedrich Wilhelm Sixel hat in seiner ausgezeichneten Abhandlung «Die deutsche Vorstellung vom Indianer in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts»¹ unter Nr. 15 über eine «Neue zeitung... von Yucatan» berichtet. Auf diese Zeitung möchte ich näher eingehen, um dieses amerikanische Rarissimum kurz im Zusammenhang zu zeigen. Dieses war Sixel nicht möglich, da er von einem ganz anderen Gesichtspunkt aus an die Sache herantrat, was schon aus dem Titel seiner Arbeit ersichtlich ist.

Unser Exemplar ist eine sogenannte Sammelzeitung, da sie von verschiedenen gesammelten Ereignissen berichtet. Nach meinen Erkundigungen befindet sich in der Stadtbibliothek Augsburg das

¹ Annali Lateranensi, vol. XXX.

einzig vollständig erhaltene Exemplar. Der Titel lautet:

«Neue zeittung. von dem lande. das die Sponier funden haben ym 1521. iare genant Yucatan. Neue zeittung vō Prußla / vō Kay: Ma: hofe 18 Martze. 1522. Neue zceyt von des Turcken halben von Offen geschrieben.»²

Darunter befindet sich ein Holzschnitt. (Siehe Abb. 1.)

Das Bild macht auf den ersten Blick einen zusammenhanglosen Eindruck. Die linke Ecke oben zeigt das Stück irgendeiner deutschen Stadt mit Türmen und Stadtmauer an einem Wasser mit Segelschiffen. Der mittlere Teil des Bildes scheint das Innere eines Turmes zu sein. Wir erblicken zwei Rundfenster mit eingelassenen Kreuzen. Im Hintergrund des Gewölbes kniet ein Mönch vor einer Statue, die an eine weltliche Brunnenfigur erinnert, wie man sie noch heute in alten Städten finden kann. Um so schauerlicher ist die Szene davor. Zwei Kinder sitzen auf einem runden Tisch; zwei Männer, der Kleidung nach Mönche, sind damit beschäftigt, den kleinen Geschöpfen Hände und Füße abzuschlagen und danach ein spitzes Messer in die Brust zu stossen. Ganz unmotiviert hängt von diesem Schauplatz eine kleine Treppe in der Luft, von der ein Mann die verstümmelten Kindsleichen hinunter wirft. Ein weiterer nimmt sie hier in Empfang und hält fast wie ein Marktschreier eine der kleinen Leichen in den Händen. Daneben lässt sich ein Mann in höfischer Tracht durch seinen Diener ein Stück von einem Ärmchen abschneiden. Das letzte Drittel des Bildes zeigt rechts oben einige Menschen am Ufer stehen, zu denen sich der Teufel gesellt hat. Im Wasser davor erblickt man ein Schiff mit Kriegern.

Was bedeutet nun in Wirklichkeit diese makabre Szene?

Die Stadt soll das von Wasser umgebene Tenochtitlán sein. Aus den Pyramiden sind Türme geworden; dies kann der Holzschneider besser darstellen und der Beschauer leichter begreifen. Die Opferung auf der Plattform der Pyramide ist in den Turm hinein verlegt worden. Der Künstler erinnerte sich wohl im weiteren an die Schilderung, dass die Opfer, denen man allerdings nicht Hände und Füße abschlug, sondern nur das Herz aus der Brust riss, die Pyramidenstufen hinunter geworfen wurden. Also musste er auch noch eine Treppe anbringen. Die Krieger im Boot sind, am Wappen auf dem Segel erkenntlich, Spanier, die gekommen sind, mit diesen Greueln aufzuräumen. Über die Personengruppe mit dem Teufel gibt uns der Text

² Neue Zeitung von dem Lande. das die Spanier gefunden haben im 1521. Jahre, genannt Yucatan. Neue Zeitung von Brüssel von Kaiserlicher Majestätlichen Hofe, den 18. März 1522. Neue Zeitung über die Türken, von Ofen- (=Buda-) Pest geschrieben. Von H. Bockwitz als Faksimile veröffentlicht in «Archiv f. Buchgewerbe & Gebrauchsgraphik», 63. Jg. Leipzig 1926.

Neue zeittung. von dem lande. das die Sponier funden haben ym 1521. iare genant Yucatan.

Neue zeittung vō Prußla / vō Kay: Ma: hofe 18 Martze. 1522.

Neue zceyt von des Turcken halben von Offen geschrieben.



Abbildung 1

Abbildung 2

Hand wüßgeden von Baumwolle gemacht/ vnd anderley vñ hē clayde/ wunderlich gemacht/ die man von dem selben lande lassen yne/ in den vndern lepfen/ ein loch machen/ dieweyl sie no. h Jungel Jan/ vñ zupfchen dem lepfen vnd zene/ durch das selbig lo. h stecken sie 3000 stück goldes/ die heben ynnen die lepfen hoch auff/ das sie fast dack lepfen gewynnen/ vnd das halten sie für hufsi. h dingt.



Itz hinun waris en lande vñ meri wegs/ lert ein S. h. hat l muel vnd vnd vñb/ mitten yn dem selben Sehe lert ein grosse Stadt/ von ltr Taufent verzetes/ wel. he stat die Christen nennen grois Des nedig liegen sonst noch dier Stete/ yn dem selben Sehe/ vnd das groß Von die hat/ anff ofort/ n vñ ein vñche pfordt bat ein Hus/ et/ bis auff lande/ vñ auff den selbig/ n funff buacken/ haben sie vil



Abbildung 3

Abbildung 4



auf der folgenden Seite gleich am Anfang Bescheid. Diese zweite Seite ist ohne Illustration.

Sie beginnt mit dem Bericht, dass die Spanier nach Cuba gefahren sind, von dort weiter auf eine kleine Insel «... unnd dar ynnen nicht mher funden / dan zway alte weyber / welche weyber sie aussgebenn fur geystlich / unnd wen die hern von den Landen / so do selbst yn der selben gegenhayt liegen / kriegen wollen / einer mit dem andern / so schicken sie zu den obgenanten zwayen weybern / das sie ynen sagen soln ab sie victoriã haben soln / ader nicht / die selbigen weyber seine grosse zcauberin / und beschwern den teuffel / so kumbt ehr zu ynen / uñ redt personlich mit ynen / in teuffellischer gestalt / was ehr ynen sagt / das sagen sie denen / so zu ynen geschickt.»

Werden wir beim Betrachten dieses Bildes nicht unwillkürlich an unsere grossen Meister erinnert, die bei der Darstellung biblischer Szenen Menschen, Landschaft und Städte ihrer Zeit und Umwelt auf die Leinwand brachten. Warum sollte ein kleiner unbekannter Zeichner es ihnen nicht gleich tun?

Sixel schreibt auf Seite 104: «Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese Zeitung ihren Inhalt aus den Cortésbriefen bezogen hat.» Ich selber glaube, dass der anonyme Verfasser die besagten Briefe nur stellenweise kannte und einen neuen Text zusammenstellte. Wäre ihm der Name Cortés noch in Erinnerung geblieben, hätte er ihn sicher einmal erwähnt. Er erinnerte sich nur der Tatsache, dass die Stadt Tenochtitlán in einem grossen Wasser stand und machte daraus «Gross-Venedig». Ferner schreibt Cortés in seinem Brief vom 30. Oktober 1520, die Leute von Cempoalla hätten ihm berichtet, in Mutezumás³ Reich würden Kinder geopfert.⁴ Auch dies war eine Sensation, die unbedingt ausgeschlachtet werden musste, sogar mit einem Bild.

Doch wollen wir gerecht sein, die Zeitung weiss auch andere interessante Dinge zu berichten. Wählen wir den Text, der zu der zweiten Illustration passt. (Abb. 2.) «...umb den obgenanten Sehe ligen vilhe grosser Stete mit krefftigem volgke / diese stete / seint all wole erbawet / die hewser / seint oben das mhan von eynem zum andern mag gehen / unnd die tache seint mit Reynem sylber gemacht / vonn kalgk unnd sandt Die stadt gross Venedig gnant Ist aussder massen reich an golde / und baumwollen war und honig / hat alle tage margkt do / kummen teglich xl biss funffzig tausend mhan zum margt prauchē kupferm münzte / haben gewicht und moss under yne / haben gut recht / yr brot ist aus Hirsche gemacht / ...»

Der Leser konnte also neben Sensationen auch viel Wissenswertes erfahren und – wie sich leicht

³ Moctezuma.

⁴ Vergleiche: «Die Eroberung von Mexiko durch Ferdinand Cortés.» Mit den eigenhändigen Berichten des Feldherrn an Kaiser Karl V. von 1520 und 1522. Herausgegeben von Arthur Schurig, Leipzig 1918, Seite 83.

feststellen lässt - diese Informationen stammen sämtlich aus dem schon erwähnten Bericht vom 30. Oktober 1520.⁵ Cortés war immerhin einer der wenigen Konquistadoren, die nicht nur in Heldentaten schwelgten, sondern auch viele gut beobachtete Details zu berichten wussten.

«Diese Zeitung wird allgemein auf 1522 datiert» schreibt Sixel, was an Hand der Beweise seiner Gewährsleute sicher stimmen wird. Damit wären etwa zwei Jahre seit Cortés Originalbericht vergangen, ehe das Volk in den deutschen Landen Kunde von diesen grossen Ereignissen erhielt. Hingegen muss die Verbreitung dieses Druckes nicht unbedingt gering gewesen sein⁶, wenn bislang auch nur zwei Exemplare davon festgestellt werden konnten⁷. Paul Roth schreibt in seinem immer noch aktuellen Buch⁸, dass die Auflage der «Neuen Zeitungen» einige hundert bis tausend Stück betrug und bei Bedarf oftmals Nachdrucke gemacht wurden. Der Preis betrug immer nur wenige Pfennige.

Diese Flugblätter wurden auf Messen und Jahrmärkten verkauft und auch durch sogenannte «Vumbträger» (ein besonderer Hausiererstand) unter die Leute gebracht. Warum sollte also ausgerechnet von diesem Blatt nur eine kleine Auflage gedruckt worden sein, zumal nach unserm heutigen Wissen diese Zeitung zu den ersten gehörte, die Nachrichten über Mexiko brachte.

* * *

Der vollständige Titel unseres zweiten Druckes lautet:

«Translation uss hispanischer sprach zu Französisch gemacht / so durch dē Vice Rey in Neapols / Fraw Margareten Herzogin in Burgundi zū geschriben.»

Umrahmt wird dieser Titel von kleinen Holzschnitten, die ohne Zusammenhang und Beziehung zum Inhalt sind. Welche Rarität sie trotzdem für den Sammler darstellen, wollen wir später untersuchen. In der Schweiz liessen sich einige Exemplare dieser kulturgeschichtlich besonders interessanten Zeitung feststellen.

Die Stadtbibliothek Vadiana in St. Gallen verdankt ihr Exemplar dem St. Galler Bürgermeister und Reformator Johannes Kessler (1503-1574), der ein Schüler Luthers und Melanchthons war. Kessler legte eine äusserst wertvolle Sammlung von Druckerzeugnissen seiner Zeit an, in der sich auch die «Translation» befindet.

⁵ Siehe: «Die Eroberung von Mexiko», Lpz. 1918, Seite 140-143.

⁶ Sixel Seite 105.

⁷ Das zweite, aber unvollständige Exemplar, befindet sich in der Staatsbibliothek in Berlin.

⁸ Paul Roth: «Die neuen Zeitungen in Deutschland im 15. und 16. Jahrhundert.» Leipzig 1914

«Translation vß Hispanischer sprach zu Französischer sprach gemacht/so durch de Viceroy in Neapols frow Margarethen Herzogin in Burgundi zū geschriben.»



Drehtleüchtige fürstin genädige frow/darumb ich wol weiß ir ein groß gefallen dar an haben werden / So jr innen werden der nützlich wär so hie zū land sind/ in sun derheit von Kayserlicher Waitestar/ vnserer aller genädigsten herren / wie es vmb ir Waitestar ein gestalt habe/ schreib ich euch vff das aller fürderlichste so mir möglich gewesen ist/ hür mit zū wissen / wie erliche ir Waitestar diener geregert habe. Als irer gnad wol weiß/ wie Kayserlich maiestar ist von sant Ander außgeritten/ do hat ir Waitestar vernomen/ wie das zāhen teütsch hauptleüt gefangen liegen auß denē/ so wider ir Waitestar in dem zug vor Wasser zū dem Franzosen gezogen sind. Vnd wie wol groß fürbit durch herren für sy beschāhen / darumb sy by läben bliben möchtē. So hat doch ir Waitestar vnangesehen der sälbige bit/ mit irnen im rechten fürsaren lassen/ vñ mit dem schwirer richten. So dannē ist Kayserlich Waitestar gon Palanz künne / do selbste sy auch hat erlich richte lassen/ darüber zwen mit namē gewesen / Adon Petro Baldonado pumende/ des großen von Bonenanz verteter/ sind zū Smanquis gefäncklich an genummen worden/ vñ gon Palanz gefürt worden. Witer hat ir Waitestar inn obgemälter star einen viertheilē lassen/ der selbig ist vsācher gewāsen / das sich die grosse star Salamāca / wider ir Waitestar gefert hat



Abbildung 5

Abbildung 6



Zū der selben zyt/ sind auch in dem schloß Medina acht Docturatoses gefangen gelegen/ die sälben sind in die star Medina vff den plaz gefürt worden/ vñ da selbste gericht. Sise sind auch vsacher an obgemelter star gewāsen. Nach dem ist die Keyser. Waitestar in die star Validohff kome/ do selbste hat ir Waitestar eine richte lassen/ der die star Valētia wider ir Keyserlich Waitestar bewegt hat. Sar nach hat ir Waitestar dē Byschoff vñ Kämurra / dē ir Waitestar zū Nagerra gefäncklichen an nemē ließ/ gon Validohff führen lassen. Welcher Byschoff ist obzister gubernator inn dysem reich gewāsen/ vñ vff den viij. tag Septembri/ ist diser Byschoff vff einen Wankel gefert worden / vñ mit vff gerōdem angeführt in die star vff alle gassen/ zwischē zweien Drouosen gefürt worden/ mit xxv. Kürtisser vor vñ nach die in bewart habe / do ward er von vyl lüten angesehen/ da dannen ward er gefürt gon Symmauch/ da selbste er zū aller vnderst in thurn gelegt ward. So sagt man Keyserlich Waitestar werde mit rächt gegen im procedieren lassen/ dar mit sich ein ander dar vor wisse zū hüren. In denen vñ anderē sachen ir Waitestar gar vernünftiglich regieren ist/ vñ des halb vñ aller mänglichlich vñ werd gehalten. Vnd alle die so wider ir Waitestar gehädlet habe/ stond in grosser forcht/ vñ ist ir Waitestar rych/ vñ ist man in allem land irydsum/ dz niemandt gegen dē anderen/ nützig handeln noch fürnemē darf/ dan allein mit rechr. Vnd wie wol wir gemeint hätten / ir Waitestar in diesem reich kein güte gefunden hättē/ über die zins vñ vñ all so des künfftige jaro vff zū heben gewāsen sind. Lür desfer weniger hat ir Waitestar alldo ein grosse summa gälz gefunden/ die vff hept



worden ist / nlich vö gewarff / für vnd ranten / so die vnderthonen do selbst zu thünd schuldig gewäsen sind / die vormolen / denen / so vor irer Maiestat geregiet haben nützig geben wollen / allein die zu kunfft irer maiestat erwarren welle so dan dz gälte dar mit sy die nächst / die sy in solliche spennen vffgenömen hatten / besoldiget haben wolten. Das selbig haben sy irer Maiestat auch vberantwort / vnd auß den obgeschribnen artickeln / wirt ein gross summa gälz geschetzt. Vnd nach dem hat ir Maiestat alle schatzmeister vnd schaffner in diesem Rych / auch in dem Königreich Arragonia beschickt / vnd von zehen jare hat rechnung vö in empfangen / vñ so gemälte rächung geschähen. In ir Maiestat vber alle rechnung vö gestanden / zehē mol hundert tausent gulden. Wier so hat ir Maiestat in diesem rych b: funden von stür / vnd hilffgälte / so von de vnderthonen vffgehebt ist worden / nlich sechs hundert tausent ducaten. So hat sich die stat Valadolidt sonderlich irer Maiestat begeben / tausent süß nächt in irem koste / so lang Keyserlich maiestat ir noturfftig sigē vff zünehaltren vnd zü besolden. Vnd die anderen stett vnd stäcken / so sich gegen irer Maiestat zü der selbigen zyt gewideret haben jennolen gegen irer Maiestat widerumb vmb genad an gerufft / vnd sich begeben ein jeglich nach irem vermöge / zü roß oder zü süß / in der gestalt das sy irer Maiestat vnderhalten welle über die rüstung so ir Maiestat vor hat / zehen tausent zü roß vnd dreyßig tausent zü süß / die wellend sy irer Maiestat vnderhalten vnd zalen wie obgeschriben stot. Weiter der personē halber / so dan wider ir Maiestat gehandelt haben / zertlich so gerichte worden sind / auch deren so noch gefäncklichen ligt / sampt de



Abbildung 7

Abbildung 8



nen / so von dem iren gewichen / vnd ir hab vnd güte verlassen haben / vnd irer Maiestat versal den. Triffet sich vff zehē mol hundert tausent gulden. Weiter von dem irwen schagung dem vierden pfennig / vnd von den zinsen der pfunden so nit besetzt sind / auch den bystummen vnd prelaturen / so päpstlicher heyligkeit zü gehört hat / dasselbig der Pabst ir maiestat zü gelassen hat / do mit ir Maiestat dester haß möge den zug wider die Türcken volbringen / dar auß ein grosse sum gältes geachtet wirt. Weiter vö den zinsen vñ vällen / vnd vö dem erzhystumb Soledo / so vñ vyl joren vffgehebt worden ist / sampt dem erb sal des Cardinals von Troy / so desselben erben irer Maiestat auch übergeben / dar auß auch ein gross güte geachtet wirt. Vñ in de irer Maiestat solich gelück vor gestanden ist / sind irer Maiestat nit we mār zükömen / wie fernandus sertus ein hauptman sampt anderen / so von irer Maiestat vormalen vff gesant / die insel Inkarthann in zü nämen. Lit weit vö der selben insel haben sy erobert ein stat genant Tenustitan / in deren gezalt sind sechszig tausent hārdstatten mit einer guten rinchthmauren ingefasst. In die selbe stat mag niemādt inkümē dan vff dem wasser / glicher gestalt wie zü Venedig. Auch so hat die selbig stat so ir zugehörig ist by. xxv. stet vnd flecken / in etlichen stücken by. xxx. tausent hārdstatten / in etliche minder / die selbige sind auch mit volck wol besetzt / wie dan soliche cūwer genod haß berichte wirt durch ein Copy so ich. R. Maiestat zü geschickt hab. Der genat fernandus sertus sampt seiner gefellschafft / so die obgenant insel ingenomen hat / die haben. R. Maiestat vmb hilffgeschriben / dar mit sy die obgemelten stett vnd flecken besetzen mögen / so welle

In einem Sammelband aus den Beständen der ehemaligen Kantonsbibliothek in Zürich fand sich ebenfalls ein Exemplar der «Translation». Die Kantonsbibliothek bildet heute zusammen mit der ehemaligen Stadtbibliothek den Grundstock der Zentralbibliothek Zürich.

Die öffentliche Bibliothek der Universität Basel, die auch sehr alte Bestände ihr Eigen nennt, verzeichnet gleich zwei Exemplare.

Während Sixel⁹ in seiner Arbeit «die deutsche Vorstellung vom Indianer in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts» untersuchte, versuchen wir darzustellen, in welcher Art und Form Nachrichten über die Neue Welt dem breiten Publikum zur Kenntnis gebracht wurden. Zu den innereuropäischen Problemen der Reformation gesellten sich Meldungen über Entdeckungen, welche die unglaublichsten Hoffnungen über die Auffindung des verlorenen Paradieses weckten. Dem gegenüber standen Berichte von Ländern, in denen die Bewohner den Teufel anbeteten, wie etwa in der oben besprochenen «Neue zeitung. von dem lande. das die Sponier funden haben...»

Wenden wir uns zuerst dem Text zu. (Abb. 5.) Er beginnt wie ein richtiger Brief: «Durchleuchtige fürstin genädige frow / darumb ich wol weiss ir ein gross gefallen dar an haben werden / So jr innen werden der nūwē mār so hie zü land sind / in sunderheit von Kayserlicher Maiestat / unser aller genädigsten herren / wie es umb ir Maiestat ein gestalt habe / schreib ich euch uff das aller fürderlichst so mir müglich gewesen ist...» Der Schreiber erzählt dann von zehn deutschen Hauptleuten, die der Kaiser als Deserteure durch das Schwert hinrichten liess. Der folgende Text einschliesslich der dritten Seite besteht aus ähnlichen, uns weiter nicht interessierenden Nachrichten.

Die vierte Seite (Abb. 8) berichtet von den «bösen» Türken: «... dasselbig der Pabst ir maiestat zü gelassen hat do mit ir Maiestat dester bass möge den zug wider die Türcken volbringen / dar auss ein grosse sum gälts geachtet wirt...»

Doch weiter unten lesen wir endlich: «... Uñ in de irer Maiestat solich gelück vorgestanden ist / sind irer Maiestat nūwe mār zükömen / wie fernandus sertus ein hauptman sampt anderen / so von irer Maiestat vormalen uss gesant / die insel Inkathann in zü nämen. Nit weit vö derselben insel haben sy erobert ein stat genant Tenustitan / in deren gezalt sind sächtzig tausent hārdstatten mit einer guten rinchthmauren ingefasst. In dieselbe stat mag niemādt inkümē dan uff dem wasser / glicher gestalt wie zü Venedig. Auch so hat dieselbig stat so ir zugehörig ist by. xxv. stet und flecken / in etlichen flächen by. xxx. tausend hārdstatten / in etliche minder / dieselbigē sind auch mit volck

⁹ Er erwähnt in einer Fussnote auf Seite 79 kurz die «Translation uss hispanischer sprach...», sie bot jedoch für seine Untersuchungen zu wenig ergiebigen Stoff.

sy irer Maiestat die pflichten vnd gehorsamkeit
 ten der selben zuschicken / vnd irer Maiestat be
 geben viermalen hundert tausent pesos in gold /
 welche summa sy widerumb vff den vällen vnd
 nutzungen der fläcken widerumb innemen wel
 len. Auch habē sy gefunden ein andere kostliche
 Insel genant Malue / sampt anderē anstößen /
 darinnen allerley spezery gesunde wirt. Welche
 insel auch. Keyserliche Maiestat zugehörig ist
 mit der gestalt / dz der künig vō Portugal / kein
 vortheil vff der spezery haben sol / dan allein im
 pfäffer. Daruff sind ertlich kauffleüt die sich be
 geben haben irer Maiestat von gemälte vällen
 vnd nutzungen der Spezery jährlichen zū geben
 viij. mol hundert tausent ducatē. Nach dem so
 sind. K. Maiestat nüwe mär kōmen / wie die sächs
 schyff so der Franzos vffgeschickt hat / vn
 ser insel / so wir erobert / die selbige zū beschedigē
 sigen sy durch vnser gesandten nider gelegt wor
 den. Vnd nach dem wir biß har ein grossen ko
 sten erkert / habē wir besorgt / dz solchs nit in vn
 serem vermögen wäre zū bezalt / habē wir har
 vff vnseren schatz vffgerthon / vñ so vyl besunde
 das vnß ein grosse summ über belibē ist / mit der
 gestalt / das ir Maiestat nach irem gefallen / ei
 nen grossen züg dar vff vffenthalten mag. Vnd
 ist ir Maiestat vff diß mol versähen / das nie
 mandr möglich ir Maiestat widerstand thün
 möge / vnd darumb ir Maiestat ewerē genoden
 nit deshalb zū schreiben har. Ist har vff mein
 güte bedunckt ege wäßen solchs ewerē genoden zū
 ze schreiben / der hoffnung eü wer gnod gefallen
 dar an haben werde. Sie mit sige wer gnod got
 befolhen. Geben Validolyff vff di. viij. tag Octo
 bus. Anno. xvij.



L S 6

Abbildung 9

wol besetzt / wie daß solichs eüwer genod bass
 bericht wirt durch ein Copy so ich. K. Maiestat zū
 geschickt hab. Der genät Fernandus sertus sampt
 seiner gesellschaft / so die obgenant insell in
 genommen have / die haben. K. Maiestat umb hilff
 geschriben / darmit sy die obgemelten stet und
 flecken besetzen mögen / so wellē sy irer Maiestat
 die pflichten und gehorsamkeiten derselben zū
 schicken / und irer Maiestat begeben viermalen
 hundert tausent pesos in gold / welche summa
 sy widerumb uff den vällen und nutzungen der
 fläcken widerumb innemen wellen. Ouch habē sy
 gefunden ein andere kostliche Insel genant Malue
 / sampt anderē anstößen / darinnen allerley spet
 zery gesunde wirt. Welche insel auch. Keyserliche
 Maiestat zugehörig ist mit der gestalt / dz der
 künig vō Portugal / kein vortheil uff der spezery
 haben sol / daß allein im pfäffer. Daruff sind ertlich
 kauffleüt die sich begeben haben irer Maiestat von
 gemälte vällen und nutzungen der Spezery jārlichen
 zū geben viij. mol hundert tausent ducatē. Nach
 dem so sind. K. Maiestat nüwe mär kōmen / wie
 die sächs schyff so der Franzos usgeschickt hat /
 unser insel / so wir erobert / dieselbige zū be
 schedigē sigen sy durch unser gesandten nider
 gelegt worden...»

Es folgen noch einige nichtssagende Worte, dann
 schliesst unser Bericht : «... Hiemit sig ewer gnod
 got befolhen. Geben Validolyff uff dē .vij. tag
 Octobris. Anno xxij.»

Beginnen wir unsere kurze Untersuchung auf
 der Titelseite. (Abb. 3.) Die beiden Wappen links
 und rechts unten geben uns bereits wertvolle Hin
 weise. Das rechte Wappen mit dem Baslerstab
 weist uns an den Druckort Basel, die Jahreszahl 22
 (1522) gibt uns das Druckjahr an. So ist es möglich,
 über das linke Wappen auch den Drucker zu finden ;
 es ist Pamphilus Gengenbach. Seine datierten
 Drucke fallen in die Zeit von 1513-1523.¹⁰ Er starb
 zwischen dem 15. Oktober 1524 und dem 26. Mai
 1525.

In dem zitierten Werk von Heitz und Bernoulli ist
 auf Tafel 23 das Titelblatt von : «Ein hübsch lesē
 vū grosswunderzeichen von den heiligen zwölf
 botten sant Jacob / und zweie Jacobsbrüdern.»
 abgebildet. Die beiden seitlichen Zierleisten unseres
 Druckes dienen auch dort der Ausschmückung des
 Titels. Den Autoren scheint unser Blatt nicht be
 kannt gewesen zu sein, sie machen aber dafür auf
 das Zeichen von Ambrosius Holbein an der oberen
 Ecke der rechten Zierleiste aufmerksam. Es war
 seinerzeit nichts Aussergewöhnliches, dass ein
 Druckstock für die verschiedensten Erzeugnisse
 verwandt wurde. Hatte ein Drucker die finanziellen
 Mittel, bemühte er sich schon um Abwechslung,
 ansonst blieb ihm auch die Möglichkeit, Druck
 stöcke zu kaufen oder zu tauschen. Das Bändchen
 «Ein hübsch lesē vū grosswunderzeichen» stammt

¹⁰ Heitz, Paul & Chr. Bernoulli: «Basler Büchermarken
 bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts.» Strassburg 1895,
 Seite XIX, Taf. 21.

Abbildung 10



aus dem Jahre 1518, die «Translation...» aus dem Jahre 1522. Nach Heitz und Bernoulli finden sich die gleichen Druckleisten in Drucken von Johann Faber Emmeus des Jahres 1530 in Freiburg i.Br. wieder, nur dass das Druckerwappen von Gengenbach fehlt. Karl Goedeke¹¹ vermutet, Faber habe das Geschäft von Gengenbach übernommen. Faber, aus dem Herzogtum Jülich gebürtig, scheint Anfang der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts nach Basel gekommen zu sein. Gengenbach starb 1524 oder 25, und ab 1526 tritt Faber als selbstständiger Drucker in Basel auf. Doch schon 1529, nach der Einführung der Reformation, verlässt er Basel und lässt sich im nicht allzuweit entfernten Freiburg i.Br. nieder, wo er bis 1540 nachweisbar ist.

Wenden wir uns noch einmal den beiden Zierleisten zu. Nach unseren heutigen Begriffen erhält die an und für sich schon wertvolle Zeitung durch den Künstler, der die Holzschnitte entworfen und vielleicht sogar selber ausgeführt hat, noch eine bedeutende Aufwertung. Ambrosius Holbein, Sohn Hans Holbein des Älteren und Bruder des berühmten Hans Holbein des Jüngeren, wurde wahrscheinlich 1494 in Augsburg geboren und ist seit 1516 in Basel nachweisbar, wo er vermutlich mit seinem Bruder als Geselle in der Werkstatt des Hans Herbster arbeitete. 1518 erwarb er sich das Basler Bürgerrecht, und man nimmt an, dass er ein Jahr später bereits starb, denn ab 1519 findet man keine Werke mehr von ihm. Sein erhaltenes malerisches und graphisches Oeuvre ist nicht sehr gross und wird im Basler Kunstmuseum aufbewahrt.

Wenn auch das Männerbildnis zwischen den Zierleisten ein wenig an Maximilian erinnert, so stellt es doch einwandfrei Kaiser Karl V.¹² dar. Ich habe ausserdem die Bildnisse von Baldung-Grien, Konrad Meit, Christoph Amberger und die des Tizian mit unserer Vorlage verglichen und starke Ähnlichkeiten festgestellt. Hinzu kommt, dass zwei Jahre vor unserer Zeitung ein Flugblatt erschien, auf dem wir das gleiche Bild finden. Die Überschrift dieses Blattes lautet: «/ Pamphilus Gengenbach zu dē allergrossmechtigosten künig karle. / Als mā zalt. M.CCCCC. und. XX. in dē Monat des Jenner / sind dise wunderzeichen zū Wien yn Osterich alle nacheinander am hymel gesehē wordē, wie es dañ hie by jeglichem zey- / chen geschriben stot, und habents allwegen ettlich tausent menschen gesehen. /»

Wir wollen uns wenigstens noch die ersten Zeilen dieser Ermahnungen des kleinen Basler Buchdruckers und Dichters¹³ an den zukünftigen Beherrscher der halben Welt ansehen.

«Zū dem aller grossmächtigosten
Künig Karle ein ermanung.

¹¹ Karl Goedeke: «Pamphilus Gengenbach», Hannover 1856.

¹² Karl V. war der Enkel Maximilians I.

¹³ Gengenbach verfasste u.a. auch mehrere Schauspiele.

Grossmächtiger künig gloub mir
Diss zeichen gend anzeigüg dir,
Wie du regieren wirst din läben,
Und wem du solt die rüten geben.»

Die Wunderzeichen, welche Gengenbach zum Anlass nahm, dem jungen Karl Ratschläge mit auf seinen Lebensweg zu geben, wurden «im Jenner zu Wien» gesehen. Die Kaiserkrönung erfolgte im Oktober 1520 zu Aachen. Folglich muss dieses Flugblatt vorher entstanden sein, denn Gengenbach spricht Karl noch nicht mit Kaiser an. Die Datierung liegt also zwischen Januar und Oktober 1520 und das Bild zeigt den erst zwanzigjährigen Karl.

Ausser dem Bild des zukünftigen Kaisers finden sich bereits einige Zierleisten, die uns in der «Translation» wieder begegnen. Auf Blatt 2 r: ein Delphinpaar trägt eine Vase, auf der eine Eule steht; Blatt 3 r: ein Pokal mit Rankenwerk; Blatt 3 v: kniender Knabe, der einen grossen Blattkelch trägt, darunter befinden sich zwei gekreuzte Füllhörner; Blatt 4 r: gleich wie 3 r. (Vergl. Abb. 5 bis 9.) Zu ergänzen wäre noch, dass sich das einseitig bedruckte Flugblatt in der Wickschen Sammlung, der sog. Wickiana in der Zentralbibliothek Zürich befindet. Johann Jakob Wick war Geistlicher in Zürich und lebte daselbst von 1522-1588. Sein grosses Verdienst besteht darin, dass er in 23 Quart- und Folioebänden die Zeitungen seiner Zeit sammelte und die einzelnen Nachrichten mit eigenen Berichten und Bildern miteinander verband. Laut eigenen Worten sammelte er nur, damit sich spätere Leser «grösslich verwundern mögen ob der Trübseligen Zyt.» Welche Wichtigkeit schon damals dem gedruckten Wort zu kam, zeigt uns eine Eintragung von Wicks Hand: «Das hab ich für eine Fabel gehept, nun aber ist es truckt worden und wird von warhafften Lütten für gwiss geschrieben, das ichs nun mer ouch glauben muss.»

Durch Kaiser Karl V. sind diese beiden Druckerzeugnisse miteinander verwandt. Das mag als Entschuldigung gelten, dass ich bei diesem Flugblatt etwas länger verweilte.

Abschliessend noch einige Worte zum Text der «Translation». Wir müssen bei ihm sicher berücksichtigen, dass er zweimal übersetzt wurde, einmal durch den «Vice Rey»¹⁴ aus dem Spanischen ins Französische und von hier noch ins Deutsche. So ist, um nur ein Beispiel heraus zu heben, aus Hernán Cortés ein Fernandus Sertus geworden. Die damalige Zeit stellt uns immer wieder vor derartige unbeabsichtigte Irreführungen¹⁵.

Abgesehen von den Wortverstellungen berichtet die Zeitung die Ereignisse nach der Einnahme von

¹⁴ Es war der 1487 geborene Charles de Lannoy, Vice-König von Neapel. Er bekleidete diese Stelle nur zwei Jahre, wurde abberufen und starb am 27. Sept. 1527 in Gaeta nördlich von Neapel.

¹⁵ So finden wir etwa den Namen Tenochtitlan als «Demischican», als «Temitistan», «Temichtitlan» oder «Tenostitan civitas», etc.

Yukatan¹⁶ im März 1517 ganz richtig, doch viel weniger in die Details gehend als die «Neue zeitung... von Yucatan.» Die «Translation» bringt die Meldung von der Einnahme Tenochtitlans unter anderem und nicht als Hauptereignis. Dafür hat sie den Charakter eines Briefes gegenüber den anderen Zeitungen noch weitgehend erhalten. Auch wird uns hier der mögliche Schreiber, bestimmt aber die Empfängerin genannt. Das scheinen mir die wichtigsten Unterschiede zwischen den beiden besprochenen Drucken zu sein.

Zu untersuchen wäre noch, welche «kostliche Insel genant Malue / ...darinnen allerley spetzery gefunden wirt / ... / allein im pfäffer» gemeint ist. «Malue» und «pfäffer» sind Worte, die uns weiterhelfen können. Pfeffer ist ein Gewürz; Molukken heisst Gewürzinsel. «Maluco» ist die älteste Form für Molukken. Maluco und Malue klingen sehr ähnlich, und bei der fehlerhaften Schreibweise von damals ist mit Sicherheit anzunehmen, dass es sich um ein und dieselbe Pfefferinsel handelt.

Die beiden hier vorgestellten «Zeyttungen» stellen nur einen kleinen Ausschnitt aus der Vielfalt der Publikationen dar, die seinerzeit zur Berichterstattung und Belehrung im deutschsprachigen Europa zu finden waren. Der Themenkreis wird leider von der Kulturgeschichte und besonders dem Amerikanisten noch viel zu wenig beachtet.

¹⁶ In unserer Zeitung «Inkathann».

Bildlegenden

Abbildung 1. Titelblatt von «Neue zeitung. von dem lande. das die sponier funden haben...»

Abbildung 2. Die zweite Abbildung der «Neue zeitung...» Der Holzschnitt soll Tenochtitlan, die Hauptstadt des Aztekenreiches darstellen. Wiederum hat sich der Künstler das Vorbild aus seiner gewohnten Umgebung genommen; Häuser, Türme und Mauern einer deutschen Stadt, die im Wasser steht und mit dem Festland durch Brücken verbunden ist. Davor «liegen sonst noch drey Stete», zwischen ihnen bewegen sich Menschen von europäischem Habitus.

Abbildung 3-10. Vollständige Wiedergabe der «Translation uss hispanischer sprach».

(Das Wappen auf Abbildung 4 und 10 ist ein Werk von Ambrosius Holbein.)

Résumé

Le mot *Zeitung* (journal) est la forme en allemand moderne de *tidinge* (moyen bas allemand) ou de *tidung* (anglo-saxon) et signifie «nouvelles d'un événement». La découverte du Nouveau Monde favorisa grandement l'extension du journal et l'on peut même dire que le début du journalisme coïncide à peu près avec la découverte de l'Amérique. Une lettre que Colomb adressa en 1493 à Rafael Sánchez, trésorier royal, et dans laquelle il relatait son voyage, fut traduite en plusieurs langues et fut vendue sous forme de journal lors des foires. Avec leur date d'impression, 1522, les deux *Zeyttungen*

dont il est question ici comptent au nombre des premiers de leur espèce.

Le *Neue Zeittung* fut imprimé en Allemagne et la *Translation* en Suisse. Ils furent les premiers à informer l'Europe d'expression allemande de la Conquête du Mexique. Le titre de l'exemplaire allemand est *Neue zeitung. von dem lande. das die Sponier funden haben ym 1521. iare genant Jucatan. Neue zeitung von Prussla/von Kay: Ma: hofe 18 Martze. 1522. Neue Zceyt von des Turcken halben von Offen geschriben.* (Nouvelles du pays trouvé par les Espagnols en l'an 1521 appelé Yucatan. Nouvelles de la cour de S. M. l'Empereur, à Bruxelles, le 18 mars 1522. Nouveau journal traitant des Turcs, écrit à Budapest.) Ce journal contient deux gravures sur bois de la ville de Tenochtitlán. L'artisan allemand qui n'avait jamais vu la ville aztèque la figurait dans son propre milieu (fig. 1 et 2). Les informations du journal semblent avoir eu comme source la lettre de Cortès à Charles V, datée du 30 octobre 1520. L'unique exemplaire complet du journal est conservé à la Bibliothèque de la Ville et de l'Etat d'Augsbourg.

Le titre du journal suisse est *Translation uss hispanischer sprach zu Französisch gemacht/so durch den Vice Rey in Neapols/Fraw Margareten Herzogin in Burgundi zu geschriben* (Traduction de l'espagnol en français écrite par le vice-roi de Naples à la duchesse Marguerite de Bourgogne). Voir fig. 3 à 10. Ce journal fut imprimé à Bâle par Pamphilus Gengenbach. L'illustration est en partie l'œuvre d'Ambrosius Holbein, frère du célèbre Hans Holbein d. J. Le frontispice est orné d'une gravure sur bois représentant Charles V. Contrairement à l'exemple précédent, le texte paraît être la traduction quasi littérale d'une lettre. Il relate les événements postérieurs à l'occupation du Yucatan, mais il est moins détaillé et ne traite pas de la conquête de Tenochtitlán. Quatre exemplaires ont été retrouvés par l'auteur: deux à Bâle, un à Zurich et un à Saint-Gall.

Jusqu'à nos jours, on a porté trop peu d'attention à ces anciens moyens d'information populaire.

LÄNG-HEMMD, Hans. Responsable du Département Amérique (spécialité: Amérique du Nord) et de la Photothèque de la Sammlung für Völkerkunde. Précédemment, pendant plusieurs années, collaborateur à la Bibliothèque Centrale de Zurich.

Domaine de recherche et de spécialisation: l'Indien dans la littérature, l'art et la musique européennes.

Publications:

- *Auf den Spuren der Indianer in Europa.* Schweizerische Volkshochschule, Nr. 3, 1969.
- *Maximilian Prinz zu Wied. Eine biographische Einleitung zu «Reise in das Innere Nord-America».* / Carl Bodmer. *Eine Einführung zum Tafelband.* Reprint der 3 Bändigen Ausgabe von 1839-1841, Frankfurt, 1970.
- *Carl Bodmer. Eine biographische Skizze.* -In: Festschrift: 40 Jahre Düsseldorfer Institut für amerikanische Völkerkunde. Düsseldorf, 1971.